16. Juli 2021, 10:20 / Ressort: stadt / E-Tag: 15.07.2021

**Initiative –** Neues Bündnis für das Nordische Modell gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution

# »Frauen sind keine Ware«

VON ULRIKE GLAGE

**REUTLINGEN.** Prostitution ist ein Tabuthema. Und, sagt Verena Hahn, es grassieren viele Mythen um die Prostitution. Beispielsweise von den selbstbestimmten »Sexarbeiterinnen«, die sich freiwillig an Männer verkaufen, gut damit verdienen und leben können. Die gibt es, aber sie sind eine verschwindend kleine Minderheit, sagt die Sprecherin des Frauenforums. »Die Realität sieht anders aus.« Das Gros der Frauen werde dazu gezwungen, ihren Körper zu verkaufen, erlebe sexuelle Gewalt, Ausbeutung, Erniedrigung – mit schlimmen Folgen. Dagegen will das neue Reutlinger Bündnis für das Nordische Modell und gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution angehen, bei dem Verena Hahn Mitglied ist.

Die Initiative zur Gründung des Bündnisses ging von den Reutlinger Soroptimistinnen Dr. Claudia Christaller und Eike Schällig-Hensch aus. Ein Vortrag des Kriminalhauptkommissars a. D. und Autors Manfred Paulus über Menschenhandel und Zwangsprostitution war für Claudia Christaller Anlass, aktiv zu werden. »Ich war so bestürzt und entsetzt, was hier passiert in Deutschland.« In einem Deutschland, das seit der Liberalisierung durch das Prostitutionsgesetz 2001 sogar als »Bordell Europas« behandelt wird. Die Reutlinger Soroptimistinnen organisierten mehrere Veranstaltungen. Unterstützung kam vom Frauenforum, dem Evangelischen Asylpfarramt und »Sisters – für den Ausstieg aus der Prostitution«. In diesem Jahr dann die Gründung des Bündnisses.

Das Ziel: Aufklärung darüber, was wirklich los ist im »Bordell Europas« und die Umsetzung des Nordischen Modells, das in Schweden seit 1999 und inzwischen auch in anderen Ländern praktiziert wird. Es setzt auf eine Entkriminalisierung der Prostituierten, Ausstiegshilfen, Information über das »Gewaltsystem Prostitution«. Und auf eine Kriminalisierung der Profiteure – Bordellbetreiber, Zuhälter sowie per Sexkaufverbot Freier.

## Ausbeutung und Kriminalität

Das schwedische Gesetz, sagt Monika Barz, bis 2016 Professorin für Frauen- und Geschlechterfragen an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, ist nicht vom Himmel gefallen. Seit den 1990er-Jahren habe sich das schwedische Parlament um die Gleichstellung der Geschlechter bemüht. Die aber, so Barz, »wird in der Prostitution mit Füßen getreten«. Frauen würden von Männern gekauft wie Sklavinnen, der Staat drücke ihnen den Stempel »Ware« auf. Prostitution bezeichnet Barz als »Struktur der Ungleichheit«. Und, sagt sie: »Prostitution ist mit der menschlichen Würde unvereinbar.« Sie gehe einher mit Menschenhandel und Gewalt. Dem lasse sich wie beim Nordischen Modell nur mit einer Reduzierung der Nachfrage – also dem Sexkaufverbot – entgegenwirken.

»Prostitution ist Menschenrechtsverletzung«, sagt auch Bündnis-Mitglied Maria Neuscheler klipp und klar. Die Sozialpädagogin arbeitet in einem Projekt zur Beratung Prostituierter. Hautnah bekommt sie mit, was Frauen in Bordellen erleben. 90 Prozent kämen aus dem Ausland, oft dem osteuropäischen. Sehr jung, aus ärmlichen Lebensverhältnissen, oft unter falschen Versprechungen nach Deutschland gelotst.

Dort landeten sie in einem Milieu, das von Ausbeutung und Kriminalität geprägt sei. Und, so Neuscheler: »Sie werden massivst körperlich misshandelt.« Die Mehrzahl sei weder kranken- noch sozialversichert, daran habe auch das 2017 erlassene Prostituiertenschutzgesetz nichts geändert. Es verhindere vielmehr, dass der Gesetzgeber gegen den Menschenhandel vorgehen könne.

Reutlingens Asylpfarrerin Ines Fischer bestätigt diese Eindrücke. In ihrer Beratungsarbeit hat sie es vor allem mit Frauen aus Nigeria zu tun, die Opfer von Menschenhandel geworden sind. Zu erfahren, was es mit den Frauen mache, so viele Jahre missbraucht und systematisch vergewaltigt zu werden, mit einem solchen Trauma leben zu müssen – das habe sie nicht nur tief betroffen gemacht, sondern auch zum Handeln bewegt. Klar sei es wichtig, die Opfer zu begleiten. Aber es müssten dringend politische Lösungen gefunden werden, »damit das eingedämmt wird und die Verletzungen aufhören: Frauen sind keine Ware«.

Aus freien Stücken, so auch ihre Erfahrung, gingen die wenigsten in die Prostitution. »Das ist ein ganz kleiner Prozentsatz, dafür darf man nicht die Rechte anderer Frauen opfern.« Die Mär von der Freiwilligkeit widerlegen die Bündnis-Initiatorinnen mit Zahlen: Über 80 Prozent der Prostituierten würden sofort aussteigen, wenn sie die Chance hätten.

## Keine Lobby

Die beiden Beraterinnen gaben Einblicke in eine Seite der Prostitution, die kaum jemand kennt. Wie auch, wenn die Betroffenen, so Verena Hahn, »nicht darüber reden wollen«. Ihre Familien sollen nicht erfahren, dass sie als Prostituierte – ein Stigma – arbeiten. Die Zuhälter, von denen sie hochgradig abhängig sind, sorgen ohnehin dafür, dass sie den Mund halten. »Sie haben keine Lobby.« Manche könnten auch nicht darüber reden, weil sie traumatisiert seien.

Dass sich Prostitution mit dem Nordischen Modell nicht abschaffen lässt, ist den Aktivistinnen klar. »Wir können aber sagen: Wir wollen nicht, dass Männer Frauen kaufen und sie benutzen wie Ware«, sagt Maria Neuscheler. Gesetze, ergänzt Ines Fischer, bewirken Haltung. Und vielleicht ein Umdenken – dass es beispielsweise nicht zum Ritual gehören darf, zum Junggesellenabschied ins Bordell zu gehen. (GEA)

**www.reutlinger-buendnis-nordischesmodell.de**

**SIEBEN OFFIZIELL KONZESSIONIERTE BORDELLE**

### Hohe Dunkelziffer bei Wohnungsprostitution

In Reutlingen gibt es sieben offiziell konzessionierte Bordelle. Davon liegen drei in der Kernstadt, drei in Betzingen und eines in Oferdingen. Zusammen haben die Häuser 53 »Verrichtungszimmer«. In der Regel sind nicht alle besetzt. Bekannt sind 40 regelmäßige Anzeigen im Internet zur Wohnungsprostitution im Landkreis. Die Dunkelziffer ist hoch, denn Wohnungen gelten nicht als »Produktionsstätte«, sind deshalb auch nicht »erlaubnispflichtig«. Allerdings unterliegen Prostituierte der Meldepflicht. Wo sie arbeiten, bleibt ihnen überlassen: Die Anmeldung gilt für ganz Deutschland. (keg)